

„Zeit ist da, um Spaß zu haben“



STATION 17 Theaterprojekt mit Behinderten auf Kampnagel.

Klaus Witzeling
Hamburg

Geduld und nochmals Geduld. Zeit lassen und Zeit nehmen ist oberstes Gebot für Adelheid Mütter. Die Regisseurin („Rose“ mit Monica Bleibtreu) und behinderte Darsteller und Musiker von „station 17“ der Alsterdorfer Anstalten probieren auf Kampnagel den szenischen Bilderbogen „Vier Jahreszeiten“, der morgen Premiere hat. Gast ist der Schauspieler und Sänger Gustav Peter Wöhler. Auf der Probe ist der Herbst dran.

Aber erst muss Katrin getröstet werden. Ihre Zahnspange tut weh. Mütter bemuttert sie, und schon lacht Katrin wieder – tänzelt kurze Zeit später über die Bühne. In ihrer Fantasie macht ihr der regennasse Matsch auf dem Weg gar nichts aus. Ganz im Gegensatz zu den Mitspielern. Die versinken hilflos im Dreck,

bleiben stecken, ziehen verbissen an den grotesk verknoteten Beinen. Anita mit dem Jägerhütchen schnalzt und schmatzt zum Ungeschick der Spaziergänger schadenfroh urschlagmig ins Mikrofon.

„Was ist die Zeit?“, grübelt Wöhler an seinem Tisch am Rand von Dirk Thieles leerem, von weißen Mauern eingefassten Platz. „Wie gestalte ich die Zeit?“ Lilo weiß es und macht deren Verstreichen im behutsamen Entlangtasten an den Wänden sichtbar. „Zeit ist einfach da, um Spaß zu haben.“ Schon tut Marcus so, als wären seine Finger Bananen. Er schält und verspeist sie. Rülpsst dann satt aus tiefstem Herzen.

Ähnlich den wechselnden Jahreszeiten ziehen die Spieler am Zuschauer vorbei im Kreis von Mütters Szenenreigen. Begleitet von der Livemusik der „station 17“-Band und Gustav Peter Wöhler, der Text-

te und Lieder von Alsterdorfern singt und spricht. „Ich wollte endlich mal wieder Theater machen, aber nicht das übliche“, erklärt der Hamburger Bühnen- und Kinostar und lobt: „Ihr seid die besten Schauspieler, die ich seit langen Jahren gesehen habe.“



Gustav Peter Wöhler
spielt den Beobachter.

Kein leeres Kompliment. Wöhler wie Mütter schätzen die Unverstelltheit ihres Spiels: „In ihrem Wesen sind sie so pur auf der Bühne, wie es uns Profis selten gelingt.“ Die Regisseurin entdeckte während der zwei Jahre dauernden Vorbereitungs- und Probenzeit: „Jeder von ihnen folgt seinem eigenen logischen System. Ich muss das als anders Denkender eben begreifen und damit umgehen lernen.“ Deshalb ist sie auch davon abgekommen, ein konventionelles Stück mit den Alsterdorfern zu inszenieren. „Sie sollten nicht Texte sprechen und spielen, weil man doch Vergleiche mit Pro-

fis zieht. Ich wollte sie zum Mittelpunkt der Aufführung machen, nicht nur ins Theaterprojekt integrieren.“

Mütter suchte nach einer thematischen Klammer. Beim Improvisieren über die Situation Badegänger kam sie auf Sommer und damit auf den Zyklus von Herbst, Winter und Frühling. „Die Stimmungen der Jahreszeiten färben die Momentaufnahmen aus dem Alltag, spiegeln sich auch in den Gefühlen der Darsteller.“ Bei der Improvisationsarbeit über entsprechende Themen – Glatteis, Wind und Wetter – machte sie eine erstaunliche Erfahrung: „Ich gebe etwas vor, habe dazu Bilder im Kopf. Dann sehe ich, was sie daraus machen – und es ist etwas völlig anderes. Ihre Kreativität und Vorstellungskraft funktioniert nach eigenen Regeln. Einfach wunderbar.“

Wunderbar ist auch Wöhlers Song „Ich habe Angst“. Schrecken und Traurigkeit der kürzer werdenden Tage beschwört er – und ver-scheucht die Furcht wieder lauthals singend: „Ist ja alles Quatsch!“ Genau das richtige Stichwort zur Wiederholung für den Marsch aller Spieler durch den Matsch.

Lilo, eine der Darsteller:innen des szenischen Bilderbogens „Vier Jahreszeiten“, spielt nach eigenen Regeln. FOTOS: RÖHRBECK